

Der deutsche Friedensaktivist Jürgen Grässlin glaubt fest daran, dass nur waffenloser Widerstand einen Konflikt lösen kann. Eine Studie amerikanischer Wissenschaftlerinnen bestätigt dies. Eine Hoffnung für den Krieg in der Ukraine.

Aufrüsten lautet das Gebot der Stunde, wenn es nach den Plänen der regierenden Politiker in den Ländern der Europäischen Union (EU) und im Nordatlantikpakt NATO geht. Um der angeblichen russischen Bedrohung entgegenzuwirken. Es wird aufgerüstet, um abzuschrecken.

Der deutsche Kanzler Olaf Scholz (SPD) möchte die Bundeswehr gar um € 100 Milliarden verstärken und

Russischer Angriff auf die Ukraine.

Friedliche Prot mehr als alle



wird bereits als „Abschreckungs-Kanzler“ bezeichnet. Der Tenor der Politiker lautet: Nur wer selbst genug Waffen als Abschreckung hat, kann sich vor Angriffen sicher fühlen und, wenn nötig, blutig zurückschlagen.

Eine Ansicht, die der deutsche Jürgen Grässlin nicht teilt. Der 65jährige gilt als einer der profiliertesten Rüstungsgegner und Friedensaktivisten. Er ist der Sprecher der „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ und der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen (DFG-VK). Er verfasste zahlreiche kritische Sachbücher über Rüstungsexporte sowie Militär- und Wirtschaftspolitik. In seinem neuen Werk „Einschüchtern zwecklos, Unermüdlich gegen Krieg und Gewalt

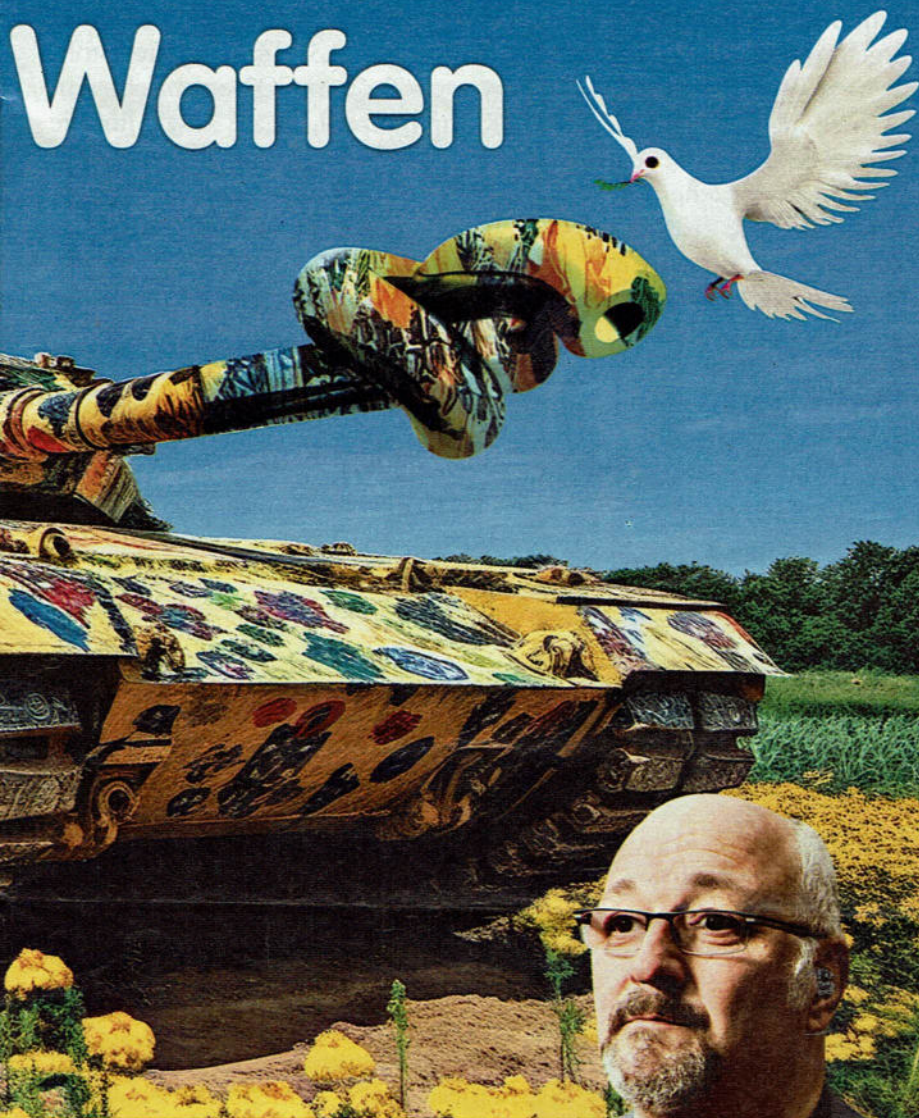
– was ein Einzelner bewegen kann“ (Verlag Heyne) zieht er Bilanz über seine Erfolge, er prangert aber auch die Haltung der Politiker in Bezug auf den Ukraine-Russland-Krieg an. Vor allem weist er darauf hin, dass die gegenseitige Aufrüstung in den wenigsten Fällen zum Frieden führt.

Aufrüsten als Mogelpackung

„Manch einer wird das Aufrüsten als Sicherheitsaspekt empfinden, ich aber nicht“, sagt Grässlin. „Ich recherchiere seit 40 Jahren zu den Fragen: ‚Was bewirkt Aufrüstung? Was bewirken Rüstungsexporte?‘ Dabei habe ich eine Negativerfahrung nach der anderen gemacht. In meinem neuen Buch zitiere ich die äußerst bedeu-

tende Studie von Erica Chenoweth und Maria Stephan ‚Why Civil Resistance Works‘ (dt. ‚Warum ziviler Widerstand funktioniert‘). Die beiden amerikanischen Forscherinnen konnten in der Analyse von mehr als 300 kriegsrischen Auseinandersetzungen belegen, dass gewaltfreier Widerstand wesentlich erfolgreicher war und ist als militärische Intervention. Sie führt in der Regel nur zu verbrannter Erde. Die einzigen Profiteure sind die Rüstungskonzerne, die beiderseits der Front in unendlichem Ausmaß Waffen für die Schlachtfelder liefern. Die Opfer sind wie immer Zivilistinnen und Zivilisten, aber auch Soldatinnen und Soldaten. Chenoweth war von diesem Ergebnis selbst überrascht: Mit zivilem Wider-

este bewirken Waffen



THEMA

ders bedeutend. Je mehr Menschen sich dem Widerstand anschließen, umso größer ist die Aussicht auf Erfolg.

Aus der wissenschaftlichen Analyse zahlreicher Aufstände und Revolutionen leitete die amerikanische Friedensforscherin im Frühjahr 2020 eine neue Regel ab. „Die 3,5-Prozent-Regel besagt, dass noch keine Regierung einer Herausforderung standgehalten hat, bei der 3,5 Prozent der Bevölkerung während eines Spitzenereignisses gegen sie mobilisiert wurden.“

Je mehr Menschen Widerstand zeigen, desto besser

Wobei Widerständler, die das Mittel der Gewaltfreiheit anwenden, oft Schmähungen ertragen müssen. Im Extremfall müssen sie mit Erschießungen rechnen. Gewaltfreie Proteste werden von den Besatzern oder

Zerstörung in der Ukraine.



stand in Form von gewaltfreien Blockaden bis hin zu Totalstreiks konnten die Besatzer vielfach aus dem Land vertrieben werden, ohne dass es zu Verwüstungen mit massenhaft Toten kam.“

Die Studie von Chenoweth und Stephan belegt, dass im vergangenen Jahrzehnt rund ein Drittel der rein friedvollen Widerstände erfolgreich verlief. Die Erfolgsquote des gewaltsamen Widerstandes betrug weniger als zehn Prozent.

Laut Chenoweth ist eine breit getragene Unterstützung beson-

Jürgen Grässlin kämpft unermüdlich für den Frieden auf der Welt.

Regierungen vielfach hart bestraft. Aber auch hier gilt: Je mehr Menschen den Widerstand tragen, desto höher ist die Erfolgschance. Grässlin selbst hält als Friedensaktivist immer wieder Vorträge und kennt die Anfeindungen genau. „Ich habe standhaft dagegehalten und stets die Meinung vertreten, dass Gewalt nur neue Gegengewalt erzeugt

Bitte blättern Sie um!

und letztlich eine unkontrollierte Eskalationsspirale in Gang setzt. Ich habe mit Bertha von Suttner's „Die Waffen nieder“, mit Mahatma Gandhis Salzmarsh gegen die britische Besatzungsmacht, mit Martin Luther Kings Bürgerrechtsbewegung und dem Busboykott von Montgomery argumentiert.“

Der „Klimakiller Militär“ wird stets ausgeblendet

Nicht zu vergessen sei nach Ansicht von Grässlin die umwelt- und klimaschädlichen Auswirkungen des Militärs. „Die Bilder von den Schlacht-

glieder haben bereits im Jahr 2019 die Intensität der Umweltzerstörung am Beispiel der amerikanischen, russischen und deutschen Streitkräfte untersucht und veröffentlicht.

Die Ergebnisse waren erschreckend und es wurde schnell deutlich, welcher hohen Anteil der „Klimakiller Militär“ einnahm und bis heute einnimmt. Allen voran jene des Pentagon, der mit Abstand größten Armee der Welt. Beispielhaft genannt sind die großflächigen Einsätze des chemischen Entlaubungsmittels „Agent Orange“ im Vietnamkrieg durch die US-Armee. Sowie die jahrelange

Manöver. Allein die Luftwaffe der USA verbraucht rund ein Viertel des weltweiten Flugbenzins. Ein Eurofighter, wie ihn unter anderem unser Heer betreibt, verbraucht in einer Flugstunde 3,5 Tonnen Treibstoff, was elf Tonnen CO₂ entspricht. Ein Kampfpanzer Leopard 2, wie ihn die Deutschen der Ukraine im Kampf gegen Russland überlassen haben, benötigt im Gelände durchschnittlich 530 Liter Kraftstoff pro Stunde. Natürlich zählt ebenso das russische Militär zu den größten Umweltverschmutzern der Erde.

Minimaler Einsatz von Atomwaffen löst Katastrophe aus

Die Kritik der Konstanzer Friedensaktivisten richtet sich vermehrt darauf, dass die Armeen in den Klimadebatten so gut wie nie vorkommen. Dabei liegt gerade darin ein sprichwörtlich hoch explosives Detail, das in diesen Tagen immer wieder zur Sprache kommt – der Einsatz von Atomwaffen.

Welche Auswirkungen zu befürchten sind, haben Forscher der internationalen Ärzteorganisation IPPNW eruiert. In einem Bericht dazu erklärte die Co-Präsidentin Dr. Ira Helfand: „Selbst ein äußerst begrenzter Atomkrieg, bei dem weniger als 0,5 Prozent der weltweiten Atomwaffen zum Einsatz kämen, würde ausreichen, um eine katastrophale globale Klimastörung und eine weltweite Hungersnot zu verursachen.“

Grässlins Ansatz für das weitere Vorgehen im Ukraine-Krieg lautet daher, Friedensverhandlungen aufzunehmen. „Da Präsident Selenskyj, seine und die westlichen Regierungen auf militärischen Widerstand gesetzt haben, hat dies zu einem todbringenden Stellungskrieg geführt. Bereits jetzt verzeichnet dieser Krieg geschätzt 100.000 Tote auf russischer und 140.000 Tote auf ukrainischer Seite. Wir brauchen schnellstmöglich einen Waffenstillstand und ernstzunehmende Friedensverhandlungen mit dem Ziel der Neutralität der Ukraine, garantiert und gesichert von den Vereinten Nationen und den führenden Staaten in West und Ost.“



Die deutsche Außenministerin Baerbock ist sich mit dem ukrainischen Präsidenten Selenskyj und dem NATO-Chef Stoltenberg (links) einig. Die Russen müssen mit Waffengewalt vertrieben werden.

feldern in der Ukraine bekommen wir täglich ins Haus geliefert“, sagt er. „Kaum noch berichtet wird, dass große Teile von Afghanistan, Libyen, Somalia, Syrien, des Irak, des Jemen und von vielen weiteren Kriegs- und Bürgerkriegsländern bis heute weitgehend durch Waffengewalt zerstört wurden. Wenn dann auch noch der Regen ausbleibt, dann regiert der Hunger.“

Aktivistinnen und Aktivisten, die das Geschehen kritisch hinterfragen und den Verursachern auf die Spur gehen, engagieren sich in der Friedensinitiative Konstanz, schreibt Grässlin in seinem Buch. Deren Mit-

Bombardierung der amerikanischen Luftstreitkräfte in Laos mit Abermillionen Streumunitions-Blindgängern.

Bis heute ist Laos das Land mit der höchsten Verseuchung durch Splitterbomben. Die US-Einsätze von Munition mit radioaktivem Uran mit einer Halbwertszeit von 4,5 Milliarden Jahren in den Kriegen im Irak, in Jugoslawien, Afghanistan und Syrien sprechen eine deutliche Sprache. Allein im Irak wurden zumindest 400.000 Kilo dieser Munition verbraucht.

Dabei findet die Umwelt-Zerstörung natürlich auch in Friedenszeiten statt. Durch Militärübungen und



Der neunmonatige Zivildienst soll künftig auch in zwei Teilen abgeleistet werden können, wenn die jungen Männer zuhause dringend gebraucht werden. Jetzt ist bei nicht vorhersehbaren „besonders berücksichtigungswürdigen wirtschaftlichen oder familiären Interessen“ nur ein befristeter Aufschub möglich. 8.000 Burschen absolvieren derzeit ihren Zivildienst, fast jeder zweite im Rettungswesen.

Brauchen wir einen Zivildienst in Etappen?

JA

CLAUDIA PLAKOLM,
Jugend-Staatssekretärin (ÖVP)

„Der Vater verunglückt, der Sohn muss kurzfristig den kleinen Familienbetrieb übernehmen. Vor ihm liegen aber neun Monate unaufschiebbarer Staatsdienst, der Zivildienst. Für genau solche Härtefälle wird die Teilbarkeit des Zivildienstes gerade geprüft. Der Zivildienst ist ein etablierter Staatsdienst. 15.000 junge Männer entscheiden sich pro Jahr dazu, in unserem Sozialsystem mitzuwirken. Darauf bin ich als zuständige Staatssekretärin für Jugend und Zivildienst stolz. In Ausnahmefällen soll der Zivildienst nach Absprache mit der Zivildienststelle in zwei Teilen abgeleistet werden können. Es geht mir dabei um junge Burschen, die zuhause bei Saisonarbeiten aushelfen oder kurzfristig einen Betrieb übernehmen müssen, sei es nach Todesfällen oder im Krankheitsfall. Es wird keine leichte Aufgabe werden, das rechtskonform durchzusetzen, aber ich halte es für eine wichtige Sache. Denn der Zivildienst ist eine wertvolle Erfahrung für viele junge Männer im Land und in diesen besonders schwierigen Situationen muss auch der Staat flexibler werden. Letztendlich geht es um die Frage, wie sehr wir als Gesellschaft in besonderen Situationen zusammenhalten und zusammenhelfen können.“



NEIN

ERICH CIBULKA,
Plattform Wehrhaftes Österreich

„Der Zivildienst ist ein Wehersatzdienst und kein ‚Headhunter (Anm.: Talentsucher) für den Sozialbereich‘, wie die Jugendstaatssekretärin fälschlich meint. Denn eindeutig regelt die Verfassung: Jeder männliche Staatsbürger ist wehrpflichtig. (...) Wer die Erfüllung der Wehrpflicht aus Gewissensgründen verweigert und hievon befreit wird, hat die Pflicht, einen Ersatzdienst (Zivildienst) zu leisten.“ Seit der Abschaffung der Gewissenskommission boomt der Zivildienst. Es sind wohl ‚gewisse Gründe‘, die dafür sorgen: Dienst nahe dem Wohnort, Heimschläfer, bessere Bezahlung, Flexibilität beim Einrücktermin, und so weiter. Eine weitere Attraktivierung des Ersatzdienstes geht also – nach dem Motto ‚Des einen Freud ist des anderen Leid‘ – zu Lasten des Wehrdienstes. Das Bundesheer leistet in allen Krisen Schutz und Hilfe für die Bevölkerung. In zunehmend unsicheren Zeiten müssen zuerst die Personalsorgen des Militärs gelöst werden, ehe man die Jugend zum Ersatzdienst lotst. Bundeskanzler Nehammer forderte kürzlich eine ‚wehrhafte Demokratie‘. Dazu zählt auch, dass man den Dienst für Österreich nicht als ‚Klotz am Bein‘ bezeichnet – weder den Wehrdienst noch den Zivildienst.“



Foto: www.wilke.at